

## Aspekte eines christlichen Menschenbildes

Wesentlich für die Frage nach einer christlichen und damit biblischen Anthropologie ist die sogenannte Urgeschichte (Genesis 1-9). Indem die ersten Kapitel der Bibel in Aufnahme unterschiedlicher (mythologischer) Traditionen erzählen wie die Welt zu dem geworden ist, was sie heute ist, eröffnen diese Erzählungen ein Verständnis für das was ist und das was sein soll.

### **1. Der Mensch als vergängliches Geschöpf Gottes:**

Adam heißt übersetzt Mensch / Menschheit. Was über ihn gesagt wird, gilt für alle Menschen. Adama steht hebräisch für Erde / Humus. Adam wird lebendig durch den Odem Gottes. Ohne diesen wird er wieder zur Erde. Das Leben verdankt sich Gott. Ohne seinen Odem stirbt der Mensch.

Die Unterscheidung von Schöpfer und Geschöpf äußert sich auch in der Erzählung vom Sündenfall (Genesis 3). Der Mensch ist von Anfang an versucht (in Gestalt der Schlange), dass er diese Unterscheidung aufheben und sein will wie Gott.

### **2. Der Mensch als Ganzes:**

Die Bibel, insbesondere das Alte Testament, kennt die griechische Unterscheidung von Leib, Seele und Geist nicht. Der zentrale anthropologische Begriff ist das hebräische Wort *näfäsch*. Es bedeutet ursprünglich Rachen / Kehle und wird in der Lutherübersetzung meist mit Seele oder Leben übersetzt. Deutlich wird damit einerseits seine Bedürftigkeit: Der Mensch ist auf Nahrung und Flüssigkeit angewiesen. Ebenso auf Luft zum Atmen. Alles geht durch den Rachen hindurch. Andererseits klingen mit dem Verweis auf die Kehle auch menschliche Fähigkeiten an: Mit anderen Menschen zu kommunizieren und Gefühle zu zeigen. An der Ganzheit des Menschen wird auch im neuen Testament festgehalten, wenn Paulus von der leiblichen Auferstehung redet (1. Korinther 15) oder der auferstandene Jesus seinen Jüngern leibhaftig erscheint.

### **3. Der Mensch in Beziehung**

#### **3.1. Zu Gott**

Der Mensch ist Gottes Geschöpf und Gottes Ebenbild. Gott spricht zu Adam und Eva im Paradies und ist ihr Gegenüber. Gott macht den Menschen zu seinem Stellvertreter auf Erden, der an seiner Stelle über die Erde herrschen soll. Nicht im Sinne von Willkür und Ausbeutung, sondern im Sinne des Bebauens und Bewahrens. Hier wird die altorientalische Königsideologie (der König als Gottes Sohn) auf alle Menschen übertragen. Aus christlicher Perspektive ist dieses Menschenbild der Wurzelgrund von Demokratie und Menschenrechten. Die Gottebenbildlichkeit gilt grundsätzlich allen Menschen unabhängig von ihren Fähigkeiten oder ihrem Verhalten.

#### **3.2. Zur Schöpfung**

Der Mensch gibt den Tieren einen Namen und tritt damit in Beziehung zu ihnen. Er ist dazu beauftragt die Erde zu kultivieren. Er bekommt dadurch Anteil an der schöpferischen Kraft Gottes. Diese Schöpfungsgemeinschaft wird auch in Römer 8 deutlich, im Seufzen der Kreatur angesichts der Unerlöstheit des Menschen.

### **3.3. Zu anderen Menschen**

Hier ist zunächst das Gegenüber und Miteinander von Mann und Frau im Blick. Mann und Frau sind füreinander da und werden zu Cokreatoren Gottes, wenn sie fruchtbar sind und sich mehren. Es bleibt aber nicht bei der Beziehung von Mann und Frau. Der Mensch ist Teil einer Familie und Teil einer größeren Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft trägt ihn. Und er selbst ist dieser Gemeinschaft verpflichtet. Menschen sind und bleiben aufeinander angewiesen.

### **3.4. Zu sich selbst**

Die Selbstreflexivität des Menschen zeigt sich bereits in der Weise, dass Adam und Eva von Gott konfrontiert werden und diese sich für das Essen vom Baum der Erkenntnis rechtfertigen. Die Psalmen zeigen mit ihren Selbstreflexionen, Selbstaufforderungen und dem Bekenntnis der eigenen Schuld die Vielfalt und Differenziertheit des menschlichen Selbstverhältnisses. Der Zusammenhang des Selbstverhältnisses mit der Beziehung zu Gott und seinen Mitmenschen steht für Jesus im Zentrum des Glaubens. So etwa im Rahmen des Gleichnisses vom Barmherzigen Samariter als Dreifachgebot der Liebe. (Lukas 10)

## **4. Der verantwortliche und schulfähige Mensch**

Jeder Mensch ist Gott gegenüber verantwortlich für sich, für seine Mitmenschen, für die Schöpfung. Und er ist dazu befähigt, diese Verantwortung wahrzunehmen. Das gehört zu seiner Würde als Ebenbild Gottes. Aber er kommt dieser Verantwortung oft nicht nach oder handelt verantwortungslos.

Warum das so ist und das Böse in die Welt kommt, bleibt ein Geheimnis. Der Mensch aber muss mit den Folgen leben. Er wird aus dem Paradies vertrieben. Hart muss er jetzt arbeiten, um zu überleben. Unter großen Schmerzen werden Kinder geboren. Gewalt wird alltäglich.

## **5. Der Mensch bleibt von Gott geliebt – trotz allem**

Gott schützt auch den Brudermörder Kain. Er steht zu seiner Schöpfung trotz der Boshaftigkeit der Menschen. Dafür steht der Regenbogen (Sintflutgeschichte). Gott ist es, der sein Volk aus der Gefangenschaft Ägyptens befreit (Exodus), der seinen verloren gegangenen Sohn mit offenen Armen empfängt (Lukas 15), der in Jesus Christus allen Menschen in Liebe begegnet und den Tod überwindet. Wer glaubt, findet sich deshalb nicht mit der real existierenden Welt ab, sondern hofft auf die kommende Welt Gottes, die jetzt schon erfahrbar ist.

## **6. Jesus ist der wahre Mensch**

Sein Leben wird zum Vorbild für alle, die an ihn glauben. (z.B. Philipper 2) Er lebt das, was er sagt (Bergpredigt, Matthäus 5-7) als Diener der Menschen (Markus 10,45) und bezieht seine Nachfolger in diesen Dienst mit ein.